



Eine Schneiderin mit Boxhandschuhen

Jedes Stück von der Rieterstrasse 79 in Zürich ist Massarbeit. Hier hat die junge Thurgauer Schneiderin Eva Bräutigam aus Kreuzlingen ihr Atelier. **wirtschaft ostschweiz 31**

Höher bauen

Am 175-Jahr-Jubiläum von Sia Schweiz forderten Experten mehr Anstrengungen für das verdichtete Bauen. **ostschweiz 30**

Keine Kreditklemme

Am 4. Bodensee Finanzforum hat man die Gefahr einer Kreditklemme für KMU nicht gesehen. **wirtschaft ostschweiz 31**

Sicher keine Brücken bauen

Der Verein Thurgauer Wanderwege hat noch nicht entschieden, wozu er das Preisgeld für den Sonderpreis verwenden wird. Den Preis hatte er erhalten, weil er zwei Wanderrouen weg von asphaltierten Wegen verlegte.

MARTIN KNOEPFEL

FRAUENFELD. Der Verein Thurgauer Wanderwege erhielt vom Dachverband den Sonderpreis für hartbelagsfreie Wanderwege 2012 (unsere Zeitung berichtete). Verdient hat er sich die Auszeichnung, weil er zwei Wanderrouen auf Wege ohne Hartbelag verlegte. Das entspricht nicht nur den Wünschen der meisten Wanderer, sondern auch dem Bundesgesetz über die Fuss- und Wanderwege.

Optimiert wurde unter anderem die Route Diessenhofen-Rodenberg, welche in mehreren Etappen von Hart- auf Naturbelagswegstücke verlegt wurde. Das andere Projekt, das der Verein für den Prix Rando eingereicht hat, betrifft die Wanderroute im Seebachtal durch Buch. Der Verein konnte mit Zustimmung der Stiftung Wege der Stiftung Seebachtal als Wanderwege kennzeichnen.

Freude, keine Euphorie

Der Frauenfelder Hans-Jörg Peter, Präsident des Vereins Thurgauer Wanderwege, freut sich natürlich über den Prix Rando. Euphorisch ist er deswegen aber nicht. «Trotz dem Preis müssen wir weiterkämpfen.» Die «Vertee- rung» von Wanderwegen schreite im ganzen Kanton voran. In einigen Fällen, etwa bei Schulwegen, versteht Peter das. Er weist aber auch darauf hin, dass Teerbeläge

für Wanderer nicht nur härter sind, sondern bei Sonnenschein rasch heiss werden. Das sei nicht nur im Hochsommer, sondern schon jetzt der Fall, sagte Peter am Freitag.

Auf rund 35 Prozent der etwa 1000 Kilometer Wanderwege schätzt Stefan Birchler den Hartbelagsanteil im Thurgau. Birchler ist Geschäftsführer und technischer Leiter des Vereins Thurgauer Wanderwege. Gelingt es dem Verein nur, Wanderrouten weg von asphaltierten Wegen zu verlegen, oder schafft er es auch, geteerte Wanderwege wieder in Naturwege umzuwandeln?

Birchler lacht und sagt, das Wanderwegnetz sei vor gut 70 Jahren entstanden. Seither habe sich



Bild: pd

Am Hüttwilersee gelang es, Abschnitte des Wanderwegs auf die Wege der Stiftung Seebachtal zu verlegen.

Sportstudie setzt Wandern auf Platz zwei

Das Wandern lag zumindest im letzten Jahrzehnt im Trend. Das sagt die Studie Sport Schweiz 2008, die im Auftrag des Bundesamts für Sport entstand. 33,7 Prozent der Bevölkerung (ohne Nichtsportler) nannten Wandern, Walking und Bergwandern als Sportarten. (Mehrfachantworten möglich). Das sind 11 Prozent mehr als im Jahr 2000. Damit ist Wandern/

Walking hinter Velofahren/Mountainbiking die populärste Sportart. Die Antwortenden wanderten im Mittel an 40 Tagen im Jahr und waren um die 50 Jahre alt.

Die Wanderungen des Vereins Thurgauer Wanderwege kommen immer besser an. Seit 2009 nahmen die Teilnehmer von 300 über 447 auf 457 Personen zu. Das ist der Homepage des Vereins zu entnehmen. Er kümmert sich unter

anderem um die Markierung der Wanderwege. Mit dem Label «Aktivland Thurgau» vermarktet Thurgau Tourismus den Kanton als Ziel für Velofahrer, Skater und eben Wanderer. Auf viel Interesse stossen die Wandertips, die unsere Zeitung regelmässig publiziert. (mkn)

www.tagblatt.ch/
wanderparadies

Massarbeit auf der Thurgaukarte

In der Curlinghalle Weinfelden wurden für einmal keine Steine geschoben, sondern höchstens vermessen. Über 1000 Interessierte besuchten am Samstag den «Tag der amtlichen Vermessung».

CHRISTOF LAMPART

WEINFELDEN. Auf spielerische Weise präsentierte sich das für Aussenstehende wohl trocken wirkende Vermessungswesen dem Publikum. Die Thurgauer Geometer und das Amt für Geoinformation zeigten der Bevölkerung die Entstehung von Karten, Plänen und geographischen Informationssystemen und ihren Nutzen im Alltag. Ebenso konnte, wer wollte, unter fachmännischer Anleitung ein modernes Vermessungsinstrument benutzen oder in die faszinierende Welt der GPS-Messtechnik eintauchen.

Ursprünglich waren auch Outdoor-Aktivitäten wie beispielsweise ein OL mit GPS-Gerät vorgesehen. Da aber den ganzen Tag hindurch Schmuddelwetter herrschte, wurden sämtliche Stände und Präsentationen in das Innere der Curlinghalle verlegt.

Positiv überrascht von Resonanz

Organisator Patrick Marthaler zeigte sich mit der Publikumsresonanz zufrieden. «Wir wussten zwar, dass wir ein sehr umfangreiches Programm anbieten, aber dass es so gut bei so vielen Leuten ankommen würde, damit durften wir wohl nicht rechnen.» Er schätzt die Zahl der Besucher auf über 1000.

Doch nicht nur die alten und neuen Messinstrumente zogen



Bild: Christof Lampart

Wo wohne ich? Mit Punkten auf einer grossen Karte konnten die Besucher ihren Wohnort markieren.

die Besucher in ihren Bann. Genauso spannend war für viele das Auffinden und Kennzeichnen des eigenen Wohnortes. Denn die Organisatoren hatten auf dem Boden ein riesiges, begehrbares Orthofoto des ganzen Kantons ausgelegt. Ein Orthofoto ist eine naturgetreue und verzerrungsfreie fotografische Abbildung der Erdoberfläche. Viele nutzten die Gelegenheit und markierten ihren

Wohnort mit einem roten Punkt. Dadurch erhielten die Organisatoren auch einen Überblick, woher die Besucher kamen – aus allen Kantonsteilen, auch wenn die Region Weinfelden sehr stark vertreten war.

Heute eine Verbundaufgabe

Die Ausstellung fand aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Schweizerischen Zivilgesetzbu-

ches statt. Erst mit dem Zivilgesetzbuch wurde für die amtliche Vermessung eine bundesrechtliche Gesetzesgrundlage geschaffen. Bis heute wird die amtliche Vermessung als Verbundaufgabe von Bund und Kantonen und in Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft wahrgenommen. Diverse private Vermessungsbüros arbeiten im Auftrag der öffentlichen Hand.

«Pink Apple» braucht's in Frauenfeld mehr als in Zürich

Ein Podium am schwul-lesbischen Filmfestival «Pink Apple» befasste sich am Samstag mit der Frage, wieso Homosexuelle den Thurgau in Richtung Zürich verlassen.

MATHIAS FREI

FRAUENFELD. «Lesbisch oder schwul im Thurgau: bleiben oder auswandern?» Schon 1998 beim ersten schwul-lesbischen Filmfestival wurde zu dieser Frage debattiert. Schon damals leitete der stellvertretende TZ-Redaktionsleiter Marc Haltiner das Podium.

Kulturelle Unterschiede

«Vom kleinen «Öpfel» zum grössten Queer-Filmfestival der Schweiz»: Ob ein solches Festival ein gesellschaftliches Klima prägen könne, fragt Haltiner in die Runde. Der Arboner Stadtamann und vor kurzem in den St. Galler Regierungsrat gewählte Martin Klöti ist der Meinung, dass mehr erreicht sei, wenn man im Alltag akzeptiert werde. «Es wird selbstverständlicher.» Gleichwohl stellten auch heute noch die unterschiedlichen kulturellen Wertvorstellungen «eine harte Nuss» dar. Auf den Pausenplätzen sei «schwul» immer noch ein Schimpfwort, so Klöti. «Aber es hat sich auch vieles verändert», sagt der Frauenfelder Roger Lienherr

von der HOT (Homosexuelle Organisation Thurgau). Er erinnert an die früheren freikirchlichen Demos während des «Pink Apple». Die aus Diessenhofen stammende Burgdorfer Mediatorin Yvonne Brüttsch sieht in Sachen Akzeptanz weniger eine Stadt-Land-Frage als ein Generationenkonflikt. Sie sei auf jeden Fall noch nie angefeindet worden im Thurgau, dafür schon mal in einem Berner Tram.

Versteckspiel im Thurgau

Und das offene Zürich? «Auf dem Land ist es so: Was man nicht kennt, davor hat man Angst», stellt der Heimweh-Hinterthurgauer Patrick Huber, Präsident der HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppe Zürich), fest. Dass nicht mehr Thurgauer Homosexuelle hier bleiben, nicht mehr Thurgauer Publikum am «Pink Apple» anzutreffen ist, liegt nach Klöti an den kleinräumigen Strukturen, die eine soziale Kontrolle ausüben. Lienherr spricht diesbezüglich von einem Versteckspiel.

Oder liegt's an den fehlenden schwul-lesbischen Angeboten im Thurgau? Während sich Klöti gegen separierende Angebote ausspricht, sehen die anderen Podiumsteilnehmer beispielsweise Homosexuellen-Clubs als gute Ergänzung. In einem sind sich alle einig: dass das «Pink Apple» Frauenfeld gut tut und dass dieses Engagement auch 2012 noch nötiger ist als in Zürich. **regionalkultur 46**